

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: F. M. Smith in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, F. M. Smith.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Abonnements

für die Monate Februar und März zu 2/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Joseph von Görres.

Am Vorabend des 100jährigen Jubiläums eines der größten und verdienstvollsten Männer, den das katholische Deutschland mit gerechtem Stolz sein eigen nennt, dürfte es sich geziemen, unseren Lesern dessen Bild vor Augen zu führen. Wir wählen dazu das geistreiche Portrait, welches mit meisterhaften Pinselstrichen der damalige Professor Dr. Haneberg, jetziger Bischof von Speier, bei den feierlichen Exequien unseres Görres gezeichnet hat in der am 3. Februar 1848 zu München gehaltenen Rede auf den Entschlafenen. Die Schlussbemerkungen an die Studirenden der Münchener Universität mögen als an uns Alle gerichtet betrachtet werden.

Wir halten hier in zahlreicher Versammlung die Todesfeier vom hohen, edlen, theuren Vater Görres, aber wir halten sie nicht allein; Tausende halten sie im Geiste schon jetzt mit uns; Tausende und aber Tausende werden sie halten, sobald die schwere Todesbotschaft zu ihnen kommt. Ich irre nicht, es gibt keinen Gau im weiten deutschen Vaterlande, wo die Kunde: „Görres ist gestorben!“ nicht wichtig schiene. Wohl ist Deutschland wie in zwei von Grund aus abweichende Zungen getheilt und schwer verstehen sich die Völker beider Zungen, selbst in den einfachsten Sachen, aber wenn es hieß:

Geistern, welche das ganze Reich des Wissens umspannten; er hat in mehreren, sehr weit auseinander liegenden Wissenschaften Unübertroffenes, in andern Vorzügliches geleistet. Aber nicht das ist's, was den mächtigen Klang erklärt, mit welchem der Name Görres weithin durch mannigfache Regionen der menschlichen Gesellschaft herrscht. Nicht auf den Hörsaal, der mit vier Wänden umgeben ist, war sein Wirken eingeschränkt, — sein Hörsaal war oft die laute, weite Welt. Sein Wort war nicht allein bestimmt, von studirten Hörern eingelernt und dann wieder vergessen zu werden — sein Wort war durch Gottes Fügung eine lebendige Macht, die Thaten schuf. Sein Wort war ein leuchtendes Banner, und öfters ist's vom Anfang dieses Jahrhunderts bis jetzt geschehen, daß im Gewühle der gewaltigsten Bewegungen Tausende und Tausende aufblickten, wenn sie hoch über dem Gedränge der Einzelbestrebungen dieses leuchtende Banner erhoben sahen und nun mit festen Schritten in klarer Richtung vorwärts dringen konnten.

Wir feiern also das Andenken eines großen Mannes. Wenn ein Mann für groß gilt, den die Vorsehung in ereignisvollen Zeiten mit ungewöhnlichen Gaben ausgerüstet und mitten in erfolgreiche Bewegungen gestellt hat, und welcher in rüstigem Gebrauche der ihm verliehenen Kräfte mächtigen Einfluß auf die Zeitgenossen übte, so muß Jederman, auch ein Gegner, anerkennen, daß Görres ein großer Mann gewesen sei.

Doch es gibt auch eine Größe in der außerordentlichen Kraft des Herhörens, und wieder eine in Seltenheiten, die dem unvergänglichen Wesen des Menschen fremd sind und darum nur kaltes Erstaunen erregen können, nicht Liebe, nicht Ehrfurcht. War etwa die Größe des von uns Gefeierten eine solche?

ein mutiges, immer gründlicheres Streben, schöne, reiche Menschlichkeit zu fördern. Das ist die Seele seines öffentlich beurkundeten Wirkens auf dem politischen, poetischen und religiösen Felde, das offenbart sich in seinem stillen Wirken, namentlich als Lehrer, dann in seinem Umgange und sogar in seinen Kämpfen.

Ich nehme hievon sein polit. Wirken in der Jugend nicht aus obwohl ich weiß, wie oft es Gegenstand der herbesten Anklagen geworden ist. Man denke sich in jene Zeit hinein: Unläugbar hatte sich im deutschen Reiche ein Wust des Unverständes angehäuft, den ein unbefangenes Auge als Hinderniß eines gesunden Lebens erkennen mußte. Die Männer der französischen Republik verhießen Befreiung von allen jenen Banden, welche die Ausbildung und natürliche Bewegung des Menschen im Zusammenleben im Staate hemmten. Auf der andern Seite wollten Jene, welche als Retter der Zeit sich benahmen und der neuen Bewegung entgegen traten, alles Alte eigensinnig bewahren, nicht weil es gut, sondern weil es alt, und ihnen, die zum Theil selbst von der leichtesten Aufklärung angefechtet waren, Ehre und Vortheil brachte. Görres sah sich also im Jünglingsalter von zwei großen Irrthümern umgeben: auf der einen Seite stand unbeweglich, in abschreckender Gestalt, der starre Erhaltungseifer, auf der andern die Freiheitschwärmerei mit lodenden Verheißungen neuen Menschenglücks, freilich ohne die sittliche und religiöse Kraft, dasselbe herbeizuführen. Was Wunder, wenn Görres von jener, dem Leben feindlichen Starrheit abprang und sich mit Begeisterung der neuen Richtung hingab, deren sittliche Leere er nicht erkannte? Er widmete der neuen Bewegung sein Herz aus den reinsten Absichten; er glaubte in der That, daß in ihr etwas von dem Geiste des göttlichen Todtenweckers sei, der neues Leben in die erstorbene Menschheit hauchen und dann Befehl ertheilen werde, die Binden und Bänder zu entfernen, welche die Bewegung hinderten. Er überzeugte sich allerdings, daß die Erwartung eine jugendliche Täuschung gewesen, dann falsche Voraussetzungen zu be-
zweckens, seines

Brü
ordneten
das Land
rung leg
Kammern
bei wels
den werl
belegt w
zu reden
— G
bessere
und Wol
Ende d
gangen.
immer e
aufgeh
einige z
befinden
gefunden
von Cha
den der
ist: Di
den Wir
im Son
Unstät
sich nich
das gan
feststeh
die Arb
über da
fernerhin
Grube e
Kürzung
Patrone
es überl
voraus
nicht ge
lassen,

Pa
behalt
aus den
zu einer
Panzer
voie“ u
System
conduc

den Ca
man sic
lichen
auf.
Entsch
den fre
wegen

No
unter d

zugeben anfang, und das des größten Beifalls und eines in
unseren von Zeitschriften überfüllten Tagen kaum vorstellba-
ren Erfolges sich erfreute. Nämlich im „rothen Blatte“, das
er fast ausschließlich allein verfaß, spricht er den Grundlag
aus, daß alle Unternehmungen auf dem Gebiete der Politik,
um nicht in's Ungewisse, oder in's sichere Verderben zu füh-
ren, einer leitenden Idee bedürfen. Ein Zeitstern müsse den
Männern vorschweben, welche durch stürmische Zeiten die
öffentlichen Angelegenheiten zu führen gedenken: „Dieser Fir-
stern ist das Ideal der verebelten Menschheit. Nur der
Glaube an die allmächtige Annäherung zu diesem Ideale ver-
mag den Beobachter zu einer Zeit aufrecht zu erhalten, wo
alle Leidenschaften, von ihren Ketten entbunden, umhertoben
... Nur die Hoffnung, es wird besser in der Zukunft, hilft
ihm die Leiden mittragen, unter denen die gegenwärtige Ge-
neration beinahe erlag ... Nie werde ich mir eine Hoffnung
rauben lassen, ohne die wir besser Thiere und Barbaren ge-
blieben wären. Ich glaube an ein immerwährendes Fort-
schreiten der Menschheit zum Ideal der Kultur und huma-
nität.“

Dieses politische Glaubensbekenntnis des Jünglings rech-
fertigt mich, wenn ich sage, daß die Jugend von Görres
nicht bloß entschuldigt, sondern daß sie als der erste Reize
jenes begeisterten Strebens nach Förderung edler Menschlich-
keit anerkannt werden müsse, das die Seele seines ganzen
Lebens war.

Wie ernst es ihm schon damals mit diesem Streben war,
das bekräftigte daselbe Blatt, das so oft schon benutzt wor-
den ist, ihn anzuklagen. Er tritt nämlich hier mit der größ-
ten Entschiedenheit Männern entgegen, welche die neue Be-
wegung als Mittel zu selbstsüchtigen Zwecken gebrauchten.
Er züchtete hier die Selbstsüchtigkeit, die Erpressungen und
Unredlichkeit von Gewaltträgern der neuen, freien Staats-
ordnung und nannte die Schuldigen öffentlich mit scharfer
Bezeichnung ihres Unrechts; und statt sich von den dadurch
aufgeregten Drohungen, Gefahren und Verfolgungen einschüch-
tern zu lassen, kündete er aller selbstsüchtigen Gemeinheit den
Krieg an, in Worten, die keine zärtliche Umschreibung wie-
dergeben kann: „Ewiger Krieg allen Spitzbuben; die Hand
dem tugendhaften Manne.“

Je ungünstiger die Verhältnisse jener stürmisch bewegten
Zeit auf Reinerhaltung eines makellosen Charakters wirken
mußten, desto mehr muß es anerkannt werden, daß die sitt-
liche Triebkraft, von welcher Görres damals getragen wurde,
etwas Höheres war, als eine schnell aufleuchtende Anwandlung;
denn eine solche gibt nicht den Sieg über so tödliche Versu-
chungen. Wäre er nur von der gewöhnlichen Schwärmerei
der Freiheitsträumer getrieben worden, so hätte er nicht so
rein sich bewahren können, daß er später, i. J. 1819, im
Angeichte seiner Feinde von dieser Zeit sagen durfte: „Meine
Jugend hat manche Irrthümer der Zeit getheilt; der stärkste,
der mich jetzt noch nicht ganz verlassen, war immer der, daß
ich meinen Zeitgenossen mehr zugetraut, als sie zu leisten
im Stande waren. Wenn ich mich in dieser Weise biem-
betrogen, so habe ich wenigstens das Glück gehabt, daß
schlechte Handlung“

meinen Vorthail gesucht, und Einfluß und Gewalt nie zum
Nachtheil irgend eines Menschen mißbraucht.“

Die Bewahrung makelloser Sittlichkeit, welcher die erbit-
testen Gegner aller Farben ihr Zeugniß nicht versagen kön-
nen, würde von selbst eine tiefe Grundrichtung reinen Stre-
bens voraussetzen, wenn dieses sich nicht sonst deutlich genug
selbst im Jünglingsalter offenbaren würde. Es war ihm
mit der Kraft einer höheren Weihe der Lebensberuf in die
Seele gelegt, sich der Förderung reiner Menschlichkeit zu
opfern, und weil er selbst in Irrthümern, umgeben von den
gefährlichsten Beispielen des Mißbrauches, doch in seinem
Willen nie von diesem höhern Verufe wich, war er werth,
denselben in den erstarkenden Jahren auch mit härteren
Mitteln, entfernter von gutmüthig irrenden Voraussetzungen,
auszuüben. (Fortf. folgt.)

Deutschland.

NPC. Berlin, 21. Januar. Im Reichstage beginnt die
Sitzung um 1 1/2 Uhr mit der Wiederaufnahme der zweiten
Berathung der Strafgesetznovelle. An der Debatte, die keine
bemerkenswerthe Momente darbietet, theilte sich in hervor-
ragender Weise der Abgeordnete Reichensperger (Greifeld),
auf dessen Antrag auch im § 232 die Bestimmung gestrichen
wird, daß die Verfolgung leichter Körperverletzungen auch
nach Ermessen der strafverfolgenden Behörde im öffentlichen
Interesse stattfinden kann. Den § 228 (mildernde Umstände
bei schwerer Körperverletzung), 240 (Nöthigung) und § 241
(Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens) werden
unverändert angenommen. Dagegen wird im § 247, welcher
von dem Diebstahl resp. Unterschlagung gegen Angehörige
handelt, auf den Antrag des Abgeordneten Thilo der einge-
schobene Satz gestrichen, daß die Straflosigkeit eines einem
Ehegatten zugesügten Diebstahls sich nur auf die Dauer des
ehelichen Zusammenlebens beschränken soll. Damit wird die
Berathung bis morgen Nachmittag 1 Uhr vertagt. Außer
dem Rest der Strafgesetznovelle sollen in dieser Sitzung noch
5 Petitionsberichte verlesen werden.

NPC. Berlin, 21. Jan. Die Frage, welche vor Kur-
zem in so hohem Grade die Provinziallandtage des Königs-
reichs erregte und welche seitdem in den weitesten Kreisen
eine so tiefe Mißstimmung erzeugt hat, nämlich die Frage
wegen der Belegung der Provinzialfonds, führte in der heu-
tigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zu einer äußerst schar-
fen Auseinandersetzung zwischen Vorträgern fast aller Par-
teien und den Herren am Ministertisch, ohne jedoch ihren
Abschluß damit gefunden zu haben. Nachdem Abgeord-
neter Osterrath, unter Berufung auf seine langjährigen pa-
lamentarischen Erfahrungen, die Rückkehr zu der früheren
geschäftlichen Behandlung des Haushaltsbetriebs (Vorprüfung
Theile durch Commis-

wenig herauskomme, die Gruppen-Berathung noch weniger
zu Tage fördern werde. Der Versuch des Handelsministers
Mehlenbach, seinem bedrängten Kollegen zu Hülfe zu kommen,
war um so verfehlter, als unmittelbar darauf sogar die con-
servativen Abgeordneten Scharmweber und v. Below der
durch diese Frage in den Provinziallandtagen hervorgerufenen
erregten Stimmung in den stärksten Worten Ausdruck liehen.
Legierer sagte, daß seine Partei die Absicht gehabt habe,
eine Interpellation an die Regierung zu richten, daß die
Dunkelheit in der Sache durch die Auslassungen des Ministers
nicht aufgeklärt sei, daß es ihm unbegreiflich erscheine, wie
man Provinzialfonds in Papieren habe anlegen können.
Darauf wird der Antrag auf Ueberweisung des Etats an
die Budget-Commission gegen die Stimmen des Centrums
und das Gros der Conservativen abgelehnt und dagegen mit
großer Majorität die sog. Gruppenberathung beschlossen.
Nächste Sitzung morgen 10 Uhr Vorm. Tagesordnung:
Interpellation Virchow.

Wie die „D. Reichsresp.“ meldet, soll im preussischen
Landtage in der nächsten Zeit eine Vorlage, betreffend Er-
werbung von preussischen Bahnen durch das Reich, einge-
bracht werden. Dieselbe sei im Ministerrathe schon festge-
stellt und handle es sich nur noch um die Feststellung der
Ankaufsmodalitäten, namentlich bei denjenigen Bahnen, die
bisher entweder die Betriebskosten nur eben deckten, oder gar
mit Unterbilanz arbeiteten.

Die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses wird
demnächst eine Interpellation einbringen. In letzter Zeit
sind nämlich in den Provinzen Posen und Westpreußen sei-
tens der Amtsvorsteher Volksversammlungen, in welchen die
auftretenden Redner sich der polnischen Sprache bedienen,
inhibirt und aufgelöst worden. Die polnische Fraktion des
Reichstages wird der Justizcommission ein Memorandum
unterbreiten, in welchem sie Protest gegen den von der Com-
mission gefassten Beschluß einlegt, wonach die deutsche Sprache
als Geschäftssprache zugelassen werden soll.

Der Etat für 1876 fordert, im Interesse der Poli-
zei an allgemeinen Ausgaben 866,663 M., darunter 120,000
M., also etwas über den siebenten Theil, zu „geheimen Aus-
gaben“, außerdem noch 308,920 M. zu Tagesgelbern, Fuhr-
und Verpflegungskosten, zu Prämien für Ermittlung von
Verbrechern und sonstigen sachlichen Ausgaben, dann noch
90,000 M. zu außerordentlichen Remunerationen und Unter-
stützungen für Staatspolizeibeamte. Man sieht hieraus, daß
ganz anständige Summen „im Interesse der Polizei“ zur
Verwendung kommen.

Berlin, 22. Jan. Der Reichsanzeiger veröffentlicht
einen Allerh. Erlaß vom 20. Jan. 1876 betreffend die Ein-
führung einer General-Synodalordnung für die evangelische
Landesk.

ausge-
wählten
Kirche,
die ge-
hen
alle, zu
dem Ze-
den hier
geben tö-
allen Be-
sichtigung bi-
nastere R-
halt mit
schweitere
von eine
wird die
bindung
folge de
das Rlo
folge?
Schichten
kampf;
hat, mög
Eins beg
rus zum
auf selbst

Wie
englische
Rote U
Wie
gramm a
erregten
tengegru
werden i

aus
und Ver-
weise ih
sich doch
scheint si
talpolit
tung des
Wahrlich
best sich
kommen
Katholik
bitteren
der Str

Brü-
ordneten
das Lan-
rung leg
Kammer
bei wels
den wer
belegt w
zu reden

—
bessere
und Mo
Ende d
gangen.
immer
aufgeh
einige
besten
gefunden
von Ch
den der
ist: Di
im So
Unfähig
sich nich
das gan
feststeh
die Arb
über da
fernerh
Grube
fürzung
Patron
es über
voraus
nicht ge
lassen,

Pa-
behalt
aus den
zu eine
Banjer
voie“
System
cousdic

den Co
man fi
sich en
auf. C
Entsch
den fir
wegen

Ma
unter i

Veranlassung noch weniger
auch des Handelsministers
zu Hilfe zu kommen,
bar darauf sogar die con-
veber und v. Below der
landtagen hervorgerufenen
Worten Ausdruck liehen.
die Absicht gehabt habe,
zu richten, daß die
auslassungen des Ministers
begreiflich erscheine, wie
habe anlegen können.
berweisung des Staats an
Stimmen des Centrums
gelehnt und dagegen mit
penberathung beschloffen.
Vorm. Tagesordnung:

bet, soll im preußischen
Vorlage, betreffend Er-
durch das Reich, einge-
inisterrath schon festge-
um die Feststellung der
denjenigen Bahnen, die
er eben decken, oder gar

abgeordnetenhauses wird
ngen. In letzter Zeit
und Westpreußen sei-
lungen, in welchen die
chen Sprache debieten,
polnische Fraktion des
von ein Memorandum
wegen den von der Com-
ach die deutsche Sprache
soll.

im Interesse der Poli-
M., darunter 120,000
eif, zu „geheimen Aus-
u Tageseltern, Fuhr-
für Ermittlung von
Ausgaben, dann noch
nerationen und Unter-
an sieht hieraus, daß
se der Polizei“ zur

anzeiger veröffentlicht
b betreffend die Ein-
für die evangelische

Reichen fällt, alles Unnütze, was auf dem Markte sonst ver-
birbt, das lesen diese Schwestern in der Stadt zusammen;
sie gehen mit ihren kleinen Karren von Haus zu Haus, und
alle, Lutherische wie Juden und Katholiken, Alle geben gerne,
denn Jedermann weiß, daß diese Wabe gut angewendet wird,
daß hier nichts mit unterläuft, was irgend Jemandem Unstos
geben könne. Die Kranken, die da verpflegt werden, gehören
allen Bekenntnissen an und werden ohne Unterschied der Re-
ligion bis an ihre Ende in phylanthropischem Geiste gepflegt.
Unsere Verwaltung findet nun plötzlich heraus, daß diese Un-
halt mit anderen im Innern Frankreichs ansässigen Armen-
schwesteranstalten in Verbindung und unter der Obedienz
von einer in Frankreich angesiedelten Oberin stehe, und sogleich
wird diesen Schwestern zu wissen gethan, daß sie diese Ver-
bindung auflösen haben — oder ausgewiesen werden. Die
Folge davon wird sein, daß so und so viele arme Kranke auf
das Pflaster kommen und ihr Obdach verlieren werden. Die
Folge? Eine neue sehr tiefe Erbitterung bis in die untersten
Schichten der Bevölkerung. Das heißt man wohl Kultur-
kampf; was aber die Kultur mit diesem Kampfe zu thun
hat, möchten wir gerne wissen. Auf solche Art wird ja nur
Eins bezweckt, nämlich daß der Einfluß des katholischen Kle-
rus zunimmt, dagegen der Liberalismus abnimmt, indem er
auf selbstjame Art seinen Gegnern in die Hände arbeitet.

Österreich-Ungarn.

Wien, 21. Jan. Laut Telegramm der „R. B.“ hat die
englische Regierung ihre bedingungslose Unterstützung des
Note Andrassy's zugesagt.

Wien, 21. Jan. Das „Tageblatt“ bringt heute ein Tele-
gramm aus Cetinje, dem zufolge Montenegro die Offensive
ergreifen würde. Es sollen Legionen zur Hälfte aus Mon-
tenegrinern, zur anderen Hälfte aus Herzegowinern gebildet
werden unter dem montenegrinischen Oberbefehl.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 19. Jan. Obgleich die richterlichen
und Verwaltungsbeamten im Jura nach wie vor in alter
Weise ihre „Pflicht“ erfüllen, so schreibt die „Zeff. Bz.“, zeigt
sich doch in Regierungskreisen ein gewisses Schwanken. Man
scheint sich nachgerade von der Zwecklosigkeit der Experimen-
talpolitik überzeugt zu haben und wird gegen eine Umgestal-
tung des Privatskultusgesetzes durch den Bundesrath — aller
Wahrscheinlichkeit nach — keinen Refus ergreifen. Es han-
delt sich für Bern darum, mit Ehren aus der Affaire zu
kommen und dazu dürfte der Bund, welchen die jurassischen
Katholiken angerufen haben, die Hand bieten. Es wird der
bitteren Wille, die man für Bern im Bundesrathe drehte,
der Streuzucker nicht fehlen.

Belgien.

Brüssel, 18. Jan. In der heutigen Sitzung der Abge-
ordneten kamen u. A. die Waffenankäufe zur Sprache, die
das Land vor Kurzem so sehr aufgeregt haben. Die Regie-
rung legt, um diesen Ankäufen ein Ende zu machen, den
Kammern ein Gesetz vor, dahin gehend, daß jeder Bürger,
bei welchem ohne legitimierten Grund Kriegswaffen vorgefun-
den werden, mit einer Geldstrafe von 26 Fr. bis 200 Fr.
belegt werde, von der Confiskation besagter Kriegswaffen nicht
zu reden.

Von den Kohlengruben kommen der „Zeff. Bz.“ heute
bessere Nachrichten. Die befürchtete Wirkung der Sonntags-
und Montags-Ferien ist ausgeblieben, und viele Arbeiter sind
Ende der Woche und Dienstag wieder an ihre Arbeit ge-
gangen. Im Uebrigen ist die Anzahl der Strikenden noch
immer eine sehr große. Einige Arbeiter, welche die Anderen
aufgehört haben sollen, sind arretirt worden. Es sind ihrer
einige zwanzig, worunter sich, wie es heißt, mehrere Fremde
befinden. — Zahlreiche Meetings haben indessen noch statt-
gefunden, sowohl in der Umgegend von Moons, als in der
von Charleroi. Dieselben verliefen ruhig. — Aus den Re-
den der Arbeiter erhellt, daß der Zweck des Strikes folgender
ist: Die Arbeiter beklagen sich erstens, daß jedes Jahr in
den Wintermonaten Lohnherabsetzungen stattfinden, während
im Sommer Höher die Löhne erhöht worden sind. Dieser
Unfairigkeit ihrer finanziellen Lage abzuhelfen, wollen sie
sich nicht mehr dem Kohlengruben-Inhaber gegenüber für
das ganze laufende Jahr anders binden, als gegen einen
feststehenden Lohn. Zweitens verlangen sie, daß einer durch
die Arbeiter selbst ernannten Commission das Aufsichtsrecht
über das Material der Kohlengruben zugesprochen werde, um
fernerhin den schredlichen Unglücken, die sich allmählich in der
Grube ereignen, vorzubeugen. Endlich wollen sie eine Ab-
kürzung der Arbeitsstunden. Wie sich darüber beide Theile,
Patrone und Arbeiter verständigen werden, ob die Arbeiter
es überhaupt dahin bringen werden, ist augenblicklich nicht
voraus zu sagen. So viel ist gewiß, die letzteren scheinen
nicht gesinnt zu werden, und sie werden eher das Land ver-
lassen, als länger unter dem Joche dienen.

Frankreich.

Paris, 20. Jan. Der „Vien public“ bringt „unter Vor-
behalt“ folgende Meldung: In dem Hafen von Toulon sei
aus dem Marineministerium der Befehl eingegangen, sofort
zu einer nahe bevorstehenden Ausrüstung herzurufen: Die
„Panzerfahrzeuge“, „Magicienne“, „Victoreuse“, „Sa-
voie“ und „Belliqueuse“, 5 andere Kriegsschiffe von gemischtem
System, 3 Transportdampfer, 4 Aviso, worunter der „Du-
coudrie“ und der „Remard“, und endlich 5 Kanonenboote.
— Die Legitimisten des Aube-Departements stellen jetzt
den Cardinal-Erzbischof von Rouen, Herrn Vonnechose, dessen
man sich noch als den eifrigsten Meritalen aus dem kaiser-
lichen Senate erinnert, als Candidaten für den neuen Senat
auf. Sie wollen mit dieser Ernennung, sagen sie, gegen die
Entscheidung der Nationalversammlung protestiren, nach welcher
den kirchlichen Großwärdenträgern nicht schon von Rechts-
wegen ein Platz im Senate eingeräumt ist.

Italien.

Rom, 20. Jan. In Messina sind zwei Quästurini,
unter denen ein graduierter, unter Anklage gestellt. Man hat

Teufel dienten, das heißt: sie benachrichtigten rechtzeitig einen
Uebelthäter, der in contumacia zu lebenslänglicher Galeeren-
strafe verurtheilt war, damit man ihn nicht auffinden könne.
Als der Mann dennoch bei dem Fano von Messina verhaftet
wurde, kam zum Vorschein, daß die beiden Quästurini seine
Gefersöhler waren. Die Behörden ließen die Journale von
Messina vertraulich bitten, die Sache nicht zu verbreiten!

Spanien.

Bera, 16. Jan. Von hier schreibt der Correspondent
des Wiener Vaterlandes: Bei Quarte nächst Pampeluna
wurde ein Reservebataillon der Alphonstisten vom 3. castil-
Bataillon mit zwei Kanonen überfallen und mit Verlust in
das Innere des Städtchens getrieben, wo es sich verbarrica-
dite und nun von den Carlisten blockirt wird. — Nachrichten
aus Catalonien behaupten, Trifany hat wieder 7000 Mann
zu seiner Verfügung, ebenso habe Castells sein Corps wieder
gesammelt. In Macistago, wo jetzt Poet den Oberbefehl
führt, stehen wieder 4000 Mann unter den Waffen. — Was
die Lage der Bewohner von Hernani betrifft, so ist die ganze
Bevölkerung von da längst ausgewandert, bloß einige Krämer
steden noch in den Kellern bei den Soldaten, um Nachts
betankt zu werden und Geschäfte zu machen. — Das 1. wie
das 4. Bataillon der carlistischen Castiller erhielten von
reichen Privatleuten prächtige seidene Fahnen, die eine mit
dem Herzen Jesu und der Jungfrau Maria, die andere mit
dem Kreuze des heil. Jacob von Compostella.

— Von der spanischen Grenze“ wird unterm 17. ge-
meldet, daß Moriones die Absendung neuer Verstärkungen in
Madrid beantragt habe, „da er ohne diese nicht im Stande
wäre, die formidablen Vertbeidigungslinien der Carliten
anzugreifen“. Moriones hatte darauf gerechnet, daß die Pa-
riser Regierung ihm den Durchmarsch durch französisches Ge-
biet gestatten würde, und da der Marschall Mac Mahon
diesem mit der nur einer „liberalen“ Regierung möglichen
Reichthigkeit gezeigten Verlangen nicht entsprochen hat, so
befindet sich der „Sieger“ und „Befreier“ in Verlegenheit.

Türkei.

Während die Großmächte ihre Aktion nach Konstantinopel
verlegen, ruht der Kampf in der Herzegowina keinen Augen-
blick. Pabovic hat die Oberleitung des Aufstandes über-
nommen, Jabobratie eine Proclamation an die Jufurgenten
erlassen, mittels welcher er das Commando niederlegt; er
fordert auf, dem neuen Commandanten Folge zu leisten, den
Kampf gegen die Türken fortzusetzen und dieselben aus dem
Vaterlande zu verjagen. — Mittlerweile hat auch, zufolge
einem Telegramm des Wiener Correspondenten des „Stand-
ard“, der Fürst von Montenegro 25,000 Gewehre und 50
Kanonen gekauft. Der Correspondent will Dokumente ge-
rufen haben, welche beweisen, daß diese Musketen von einem
russischen Agenten gekauft und mit russischem Gelde bezahlt
wurden. — Der Wiener „D. Bz.“ wird aus Konstantinopel,
an der bosnischen Grenze, unterm 17. ds. telegraphirt:

„Wegen offenen Widerstandes der bosnischen Wägs sah
sich der Wali gezwungen, die Durchführung des Reform-Trabe
vorläufig zu sistiren. Die Defetina (Steuer) erstand bei
der Excitation Teran Weg. Derselbe treibt den Gehent ganz
nach Gutdünken ein; die Zahlung muß in Baarem geleistet
werden, und zwar für den Ota Weizen 20 Kreuzer, Rukunz
10, Hafer 12½, Rübis 2½ Kreuzer. Wie ungerecht diese
Ansätze sind, ergibt sich daraus, daß der höchste türkische
Marktpreis der Ota Weizen 7½ Kreuzer beträgt. Die Ein-
treibung geht unter Aufsicht von Zapties vor sich: wer nicht
zahlt, wird geschlagen und eingekerkert, sein Vießthum wird
geplündert und verbrannt. Die Unzufriedenheit wächst in
bedenklicher Weise. Die Bauern, welche auf Grund des
fürzlich verlaubten Ferman's nach Österreich überfiedeln
wollten, wurden eingesperrt und deren Eigenthum confiscirt.
Wiz Roy und Wiz Johnston, früher Lehrerinnen an der
Mädchenchule in Serajewo, sind von England über Agram
hier angekommen; dieselben besuchen, mit Geldmitteln reich-
lich versehen, alle Colonien von Flüchtlingen und die Ju-
furgenten-Lager. Das zur Vertheilung gelangende Geld ist
vom englischen Central-Comite gespendet.“

In der serbischen Stupschina ist es in den letz-
ten Tagen, wie bereits die Telegramme berichteten, sehr
heiß hergegangen. Die „Pol. Corr.“ bringt heute noch einige
sehr bezeichnende Details. Man wollte auch die Bischöfe ab-
legen, die serbischen Vertretungen in Wien und Budapest
aufheben, viele Schulen sperren, ja selbst die Arme abdis-
fesseln! Auf diese Weise gedachte man Erparnisse in der Höhe
von 9 bis 10 Millionen zu erzielen. Vermoethe nun die
heißblütige Majorität auch nicht alle diese „Reformen“ durch-
zuführen, so erlitt das Cabinet doch wiederholt ernste Nieder-
lagen. Zunächst bei der Frage der Gehalte der Staatsräthe,
in welcher die Stupschina, dem Wortlaute des Gesetzes und
der kategorischen Erklärung des Ministerpräsidenten entgegen,
einen 24procentigen Gehaltsabzug beschloß. Ungemein stür-
misch war die Debatte über die Pensionen. Nur nach hefti-
gen Kämpfen gelang es, eine Majorität für dieselben zu
bilden. Dagegen zeigte sich absolut keine Neigung, die im
Jahre 1874 über das Pensionsbudget vorausgaben 315,813
g. B. zu bewilligen. Die Volksvertreter ergriffen vielmehr
begierig die Gelegenheit, das gewesene „conservative“ Cabinet
in den Anklagezustand zu versetzen. Da das Ministerium
mit dem von der Stupschina bewilligten Budget auch werde
regieren können, steht dahin. Soviel scheint nach den wie-
derholten Niederlagen Raschewits' festzustehen, daß nach dem
Schlusse der Stupschina, der innerhalb 14 Tagen erfolgen
dürfte, auch ein Ministerwechsel stattfinden werde. Bei der
besonderen Reaction, welche sich innerhalb wie außerhalb der
Stupschina gegen die hohen kirchlichen Würdenträger geltend
macht, ist das Eine merkwürdig, daß die niedere Geistlichkeit
samt und sonders gegen die Bischöfe gestimmt ist, welchen
man inzwischen durch eine Gehaltsreduktion um fast zwei
Drittel die Existenz so ziemlich unmöglich gemacht hat. Fürst
Milan hat diese Thätigkeit der Stupschina sehr mißfällig
aufgenommen und dieser Anschauung auch bei Gelegenheit des

jahrsstage in bitteren Worten Ausdruck gegeben.

Aus Konstantinopel dringen wieder Gerüchte von
neuen Ministerkrisen herüber. Die alttürkische Partei soll
es beim Sultan dahingebracht haben, daß dieser abermals
den Großvezier Mahmud Pascha entlasse, um natürlich einem
Feinde desselben und, der reformfreundlichen Politik den
Rücken zu verleihe. Diesem Streben der Reformseinde soll
insbesondere der russische Gesandte, Ignatiow, doch vergeblich
entgegengetreten.

Agusa, 22. Jan. Vom 18. bis 21. Januar fanden
anhaltende Kämpfe auf der Straße nach Trebinje statt, welche
nach der Versicherung von Augenzeugen mit großen Verlusten
der Türken geendigt hätten.

Rheinland-Westfalen.

§ Caster, 21. Jan. Der Vicar von Kirchherlen, Herr
Stefens, welcher seit dem im vorigen Jahre erfolgten Tode
des dortigen Herrn Pfarrers die pfarramtlichen Handlungen
vollzieht, hat jüngst von einem kaiserlichen Untersuchungsrichter
eine Vorladung erhalten, um sich wegen „unbefugter Aus-
übung verschiedener Amtshandlungen“ zu verantworten. Ueber
den ferneren Verlauf dieser Angelegenheit hoffe ich später
referiren zu können.

Wesel, 20. Jan. Gestern Nachmittag brach ein fünfjäh-
riger Knabe auf dem Eise im hiesigen Sicherheitshafen, wo
derlei sich mit einigen andern Knaben tummelte, durch. Ein
zehnjähriger Knabe legte sich auf das Eis, um nach dem Un-
terkündenden zu greifen. Der erste Griff nach den Haaren des
Knaben mißlang, bei einem folgenden Versuche sah er den
Spielgenossen glücklich am Arme und rettete ihn so vor dem
Tode in den kalten Wellen. Der entschlossene Knabe soll von
den Eltern des geretteten Kindes reichlich belohnt sein.

Röln, 22. Jan. In verfloßener Nacht wurden, laut
der „R. Bz.“ in einer hiesigen Restauration zwei Bauhand-
werker von Brechen, Schwäger, als muthmaßliche Mörder des
Baumeisters Firmenich verhaftet. Der Schreiner und Kister,
welche früher verhaftet worden waren, wurden aus der Haft
entlassen.

Rinz, am Rhein, 21. Jan. Seit gestern, schreibt man
der „R. Bz.“, ist unsere Stadt in großer Aufregung: durch
Regierungsverfügung sind die Verwalter der beiden hiesigen
Bisereien in ihren Amtshandlungen gesperrt worden. Diese
Stellen wurden vom Jahre 1858 ab von Minoritenpatres ver-
waltet. In Folge des Klostergesetzes sahen sich die beiden
letzten genöthigt, aus dem Orden zu treten, damit sie der
Pfarrrei erhalten blieben. Aber das genügte, wie es scheint,
dem Gesetze noch nicht! — Die große Pfarrrei mit den vie-
len und weiten Filialen der Pfarrvicarie Katharinen hat jetzt
nur mehr einen Seelforger. Eine köstliche Frucht des Re-
formkampfes!

Serne, 20. Jan. Am Samstag verunglückten auf Beche
„Schamrod“ zwei Hauer in Folge schlagender Wetter. Die-
selben sind in das Krankenhaus nach Bochum befördert. Heute
Morgen verunglückte auf Beche „Providence“ ein Bergmann,
welchem beide Beine gebrochen sind. Derselbe wurde nach
seiner Wohnung gebracht.

Sellentkirchen, 20. Jan. Die Herren Bauunternehmer
H. Binnenkamp und Gärtners Jigen hatten, laut Bericht der
„R. Bz.“ am 16. Juni vorigen Jahres Flaggen aushängen.
Dieserhalb wurden dieselben Seitens unseres kommissarischen
Amtmannes Kade mit einem Strafmandat von 6 M. beglädt,
welches Strafmandat das zur Entscheldung angerufene Poli-
zeigericht in Bochum bestätigte. Beide Deliquenten appellirten
und hatten die Genugthuung, von dem königl. Appellationsge-
richt in Hamm von Strafen und Kosten freigesprochen zu
werden.

Welschede, 20. Januar. Beim Tode des hiesigen Pfar-
rers wurde das Pfarrvermögen mit Beschlag belegt. Obgleich
nun der neue Kirchenvorstand gezeßlich gewählt, ist es ihm
trotz aller Anträge an die Regierung noch nicht gelungen, das
Pfarrvermögen zurück zu erhalten. Die Folge hiervon ist,
daß nicht einmal die gestifteten heiligen Messen gelesen werden
können.

Münster, 20. Jan. Wie wir zu Anfang September
v. J. mittheilten, war von denjenigen hiesigen Magistrats-
Mitgliedern, welche die Glückwunschadresse an den Herrn
Bischof von Mainz bei Gelegenheit seines 25jährigen Bischofs-
jubiläums mit berathen und vollzogen hatten und deshalb in
je dreißig Mark Strafe genommen waren, sofort hiergegen
Beschwerde bei dem Oberpräsidenten von Rheinwetter eingelegt
worden. Jenen Stadträthen ist nun, laut „R. Bz.“, ein ab-
weisender Bescheid zugefertigt worden. Derselbe enthält we-
der eine rechtliche noch eine thatsächliche Widerlegung der
gegen die Berechtigung und Begründung des Strafrechts
angeführten Momente, sondern nur die Wiederholung der in
dem Regierungs-Rescripte aufgestellten Behauptung: daß die
Adresse nur als eine ganz außerhalb der Zuständigkeit der
städtischen Communal-Behörden liegende politische Demonstra-
tion angesehen werden könne. Gegen diese Entscheidung ist
nunmehr, wie demselben Blatt mitgetheilt wird, von den be-
troffenen Stadträthen der weitere Beschwerdeweg an den
Minister des Innern eingeschlagen worden.

Münster, 21. Januar. — Anfangs dieser Woche traf
laut „R. Bz.“ aus dem Cultusministerium der Geh. Reg.-
Rath Dr. Schneider hier ein. Sein Besuch gilt vorzüglich
den Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien der Provinz. Vor-
gestern reiste er zur Revision des Lehrerinnen-Seminars
nach Paderborn. Wie es heißt, soll das hiesige bedeutend
erweitert werden. Wenn sich nur mehr Candidatinnen
finden, welche an der neuen Schulgesetzgebung Freude ha-
ben!

Enger, 19. Januar. Wie das „Gerf. Ktbl.“ berichtet, ist
in der Nacht von Freitag zu Sonnabend hier das Haus des
Bauermeisters Klostermann total abgebrannt. Die Inassen
des Hauses lagen im tiefsten Schafe und wären wahrschein-
lich sämmtlich umgekommen, wenn nicht der Hausbesitzer noch
rechtzeitig durch ein furchtbares Gebrause, welches er Anfangs

